

## Ein Wörterbuch der Hebräischen Philosophie.

Thesaurus philosophicus linguae hebraicae et veteris et recentioris.<sup>1</sup>

### Buchspredung.

Die außergewöhnliche Bedeutung dieses Buches, auf das ich die Aufmerksamkeit jedes philosophisch Interessierten und der hebräischen Sprache Kundigen lenken möchte, liegt darin, daß es das erste Unternehmen enzyklopädischer Betrachtung der jüdischen Philosophie ist. Wobei man unter jüdischer Philosophie ihre Gesamtheit von Israeli<sup>2</sup> im 9. bis zu Krochmal<sup>3</sup> im 19. Jahrhundert zu verstehen hat, und zwar außer den hebräisch verfaßten Werken auch die in anderen Sprachen, soweit sie durch Übertragungen in den klassischen Bestand des hebräischen Schrifttums aufgenommen sind.

Diese Erstheit des vorliegenden Buches bedeutet, da es geglückt ist, zugleich daß es die philosophische Begriffsbildung der hebräischen Sprache als einen einheitlichen Bau erschließt, nicht durch analytische Untersuchung oder historische Darstellung, sondern durch Aneinanderreihung und Erklärung der Termini und Zusammenstellung der wichtigen Belegsätze (aus den, zum Teil wenig bekannten, Druckwerken, aber auch aus Handschriften). Man erfährt aus Klatzkins Buch auf jene genußvolle Art, deren wohl höchste Steigerung wir durch Rudolf Hildebrands Beiträge zum Grimmschen Wörterbuch kennen, wie eine große Sprache »zum Denken kommt«. <sup>4</sup> Dazu bekommt man noch die besondere Funktion zu ahnen, die ein solches Inventar an der Produktivität selber üben kann; mit Recht hat der Verfasser die Doppelheit der Pflicht betont, in die er genommen ist: der gegen die Vergangenheit und der gegen die Zukunft. <sup>5</sup> Deutlich wird, daß er die zweite als die stärkere empfindet: dem Ringen

1. [Verlagsanzeige:] Auctore Jakob Klatzkin. Pars Prima. Berlin-Charlottenburg, Eschkol-Verlag, [1928]. Geb. M 31.
2. Isaak Israeli (ca. 855-955), Arzt und Philosoph. Buber bezieht sich hier auf das Buch *Kitab al-hudud* (Buch der Definitionen), in dem sich Israeli mit den Begriffen der Philosophie und Metaphysik befaßt.
3. Nachman Krochmal (1785-1840), Philosoph, Historiker und Vorläufer der Wissenschaft des Judentums. Unter dem Einfluß Kants, Schellings und Hegels verfaßte Krochmal eine ausführliche Geschichtsphilosophie des Judentums in seinem *Moreh Nevukhej ha-Zeman* (Führer der Unschlüssigen der Zeit), der 1851 von Leopold Zunz posthum herausgegeben wurde.
4. Rudolf Hildebrand (1824-1894), Über Grimms Wörterbuch in seiner wissenschaftlichen und nationalen Bedeutung. Vorlesung zum Antritt einer außerordentlichen Professur an der Universität Leipzig im Jahre 1869, Berlin 1937.
5. Vgl. Thesaurus, Einleitung, S. 7.

einer zu neuem Leben erstandenen Sprache um den Ausdruck selbständigen, aktuellen Denkens und Forschens ihr eignes vergessenes oder nie bekanntgewordenes altes Begriffsgut zur Verfügung zu stellen. So darf er sich einen Mittler zwischen den einstigen und den gegenwärtigen und künftigen Generationen nennen.

Das Buch, dessen zwei ersten [sic] Bände (bis zum Buchstaben M einschließlich, 666 Seiten) vorliegen,<sup>6</sup> bildet die Ergänzung zu Klatzkins Anthologie der hebräischen Philosophie, die 1926 im gleichen Verlag erschien.<sup>7</sup> Sein erster Anfang war ein alphabetisches Verzeichnis der philosophischen Termini, das der Verfasser zu seinem persönlichen Gebrauch anlegte,<sup>8</sup> als er an seiner mustergültigen Übertragung von Spinozas Ethik ins Hebräische<sup>9</sup> arbeitete; staunend entdeckte er einen unvermuteten Reichtum und merkte allmählich, woran er sich gemacht hatte. »So bin ich« sagte er, »ohne, ja beinahe wider meinen Willen zum Verfasser eines Wörterbuches geworden.«<sup>10</sup> Ich kann nicht verhehlen, daß ich für die unfreiwilligen Schatzgräber und Finder gerade in der Wissenschaft viel übrig habe.

Als mir Klatzkin vor einigen Jahren die ersten Korrekturfahnen dieses Buches zeigte, wirkte sogleich mit einem geradezu künstlerischen Reiz auf mich ein, wie hier die Konkretheit, Sinnlichkeit im Kern der Termini augenfällig wurde, in einem tektonischen Zusammenhang. Dieser Eindruck ist mir nun durch alle Teile der zwei Bände bestätigt worden. Man ist gewohnt, Begriffe der arabischen und der jüdischen Philosophie als scholastische Versteifung griechischer, vornehmlich aristotelischer anzusehen; der unbefangene Blick auf Zusammenstellungen in diesem Buch, wie etwa die von 35 Formen des Syllogismus (I 207f.), die von 59 Urteilsformen (II 299 ff.) oder die von 23 Begriffsformen (II 283 ff.) oder auch wie das Register der Wissenschaften (I 294 ff.), das 100 Abteilungen mit weit mehr als 200 Bezeichnungen umfaßt, zeigt uns eine kräftige Bildhaftigkeit und Prägnanz. Die hebräische Sprache ist eben doch eine, die sich lange an der unverdünnten Lebenswirklichkeit genährt hat und ihr, als sie spät daran geht, sich über sie Gedanken zu machen, gestalterisch treu bleibt.

Ich hätte – obgleich ich die prinzipielle Begründung der geübten Zu-

6. Bände drei und vier folgten 1930 bzw. 1933.

7. J. Klatzkin, *Otzar ha-munachim ha-filosofim ve-antologia filosofit* (Sammlung der philosophischen Begriffe und Anthologie der Philosophie), Berlin 1926.

8. Vgl. Klatzkin, Thesaurus, Einleitung, S. 7.

9. Baruch Spinoza, *Torat-Ha-Middot* [Ethik], übers. von J. Klatzkin (*Kitvei Baruch Spinoza* [Schriften Baruch Spinozas]), Ramat-Gan 1967. Vgl. auch Klatzkin, Thesaurus, Einleitung, S. 7.

10. Ebd., S. 7.

rückhaltung kenne und würdige – gewünscht, daß die mystische Literatur von Klatzkin mehr berücksichtigt worden wäre, insbesondere für die Erschließung der allgemein-psychologischen Terminologie. Man kann den selbständigen Wortbereich der deutschen Seelenkunde nicht zur Erscheinung bringen, ohne Seite um Seite Meister Eckhart ausgezogen zu haben; und auch wer – um das Beispiel einer semitischen Sprache zu wählen – Massignons grundlegenden »Essai sur les origines du lexique technique de la mystique musulmane« (1922)<sup>11</sup> durchgearbeitet hat, weiß, wie Wesentliches die begriffliche Differenzierung der Seelenzustände der Mystik zu verdanken hat. Die Ausbeute der Kabbala und ihrer Verzweigungen wird geringer sein, weil hier vielfach – wenn auch keineswegs überwiegend – eine Gnosis waltet, der es nicht um die menschliche Seele, sondern um Welt und Überwelt zu tun ist, und um diese zumeist jenseits der philosophisch verwendbaren Begrifflichkeit; aber eine gewissenhafte Bestandaufnahme wird auch hier Überraschendes und Fruchtbare zutage fördern.

11. Louis Massignon (1883-1962). Buber war mit Massignon befreundet, wie aus einem Brief von 1953 hervorgeht (B. an Massignon, 13. Sept. 1953 [B III, S. 351]).

